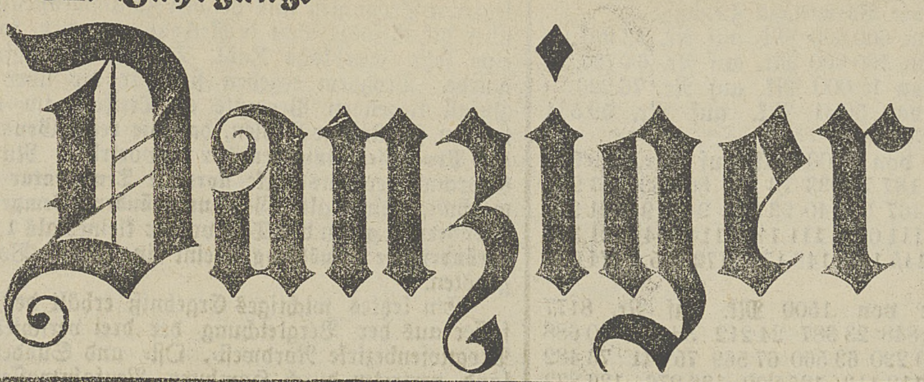
31. Jahrgang. Freitag, 5. August. Morgen-Ausgabe.



Danziger Zeitung.

№ 16592. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Ein neues Lebenszeichen der Bimetallisten.

Um nicht ganz der Vergessenheit anheim zu fallen, ist der deutsche Verein für internationale Doppelwährung ohne eine directe Veranlassung mit einer sehr langen Erklärung wieder einmal an die Oeffentlichkeit getreten. Die nach der Veröffentlichung des „Zeichens der Zeit" in der „Nordd. Allg. Ztg." für wahrscheinlich bevorstehende Erhöhung der Getreidezölle scheint die Herren dazu veranlaßt zu haben, sich der Regierung in empfehlende Erinnerung zu bringen, um nicht auch diesmal bei der erneuten Befriedigung der agrarischen Wünsche leer auszugehen.

Man muß es den Doppelwährungsmännern lassen, daß sie ungleich bescheidener auftreten, als die Getreidezollinteressenten. Das kommt allerdings daher, daß sie sich im Widerspruch zu den Anschauungen des Reichskanzlers wissen und nach der bisherigen Behandlung der Währungsfrage durch diesen keine Hoffnung haben können, daß Fürst Bismarck sich zu ihrer Meinung bekehren könne. Da Fürst Bismarck es seither noch stets vermieden hat, sich öffentlich im Reichstage über Währungsfragen zu äußern, so entstand die Meinung, daß die Bestrebungen zu Gunsten der Doppelwährung weniger an ihm, als an dem Finanzminister v. Scholz Widerstand fänden, und trotz seines unzweifelhaften Conservatismus wurde Herr v. Scholz der Gegenstand der heftigsten Anfeindungen seitens der conservativen Partei. Herr v. Kardorff, dieser energischste Gegner der Goldwährung und älteste parlamentarische Kämpe gegen dieselbe, griff Herrn v. Scholz nach einer gegen die Wiederherstellung des Silbers gerichteten Erklärung einmal so heftig an, daß man im Hause der festen Ueberzeugung war, dieser Angriff sei nicht aus der Initiative des Herrn v. Kardorff erfolgt und leite den unfreiwilligen Rücktritt des Herrn v. Scholz ein. Fürst Bismarck hat allerdings bisher geflissentlich vermieden, eine bestimmte Erklärung über seine Stellung in der Währungsfrage abzugeben; er hat einmal erklärt, er studire die Frage noch. Das ist schon geraume Zeit her, aber von einer Aenderung seiner Haltung zu derselben ist nichts bekannt geworden; eine solche ist auch nicht wahrscheinlich, da sie andernfalls bereits ihren legislatorischen Ausdruck gefunden hätte. Um die treuen Bundesgenossen durch eine ablehnende Erklärung nicht zu verletzen, behandelt der Reichskanzler sie in dieser Frage dilatorisch.

Die neueste bimetallistische Enunciation unterscheidet sich nicht eben sehr von sonstigen Verlautbarungen der Gegner der Goldwährung. Das niedrige Preisniveau für alle Producte, die Zunahme des Proletariats, die Abnahme der ländlichen Bevölkerung, die Nothlage der Industrie, der Landwirthschaft und die durch niedrigen Zinsfuß herbeigeführte Herabdrückung der Existenz kleiner Kapitalisten — alles das wird auf das Conto der Goldwährung geschrieben. Es wird behauptet, daß die Erkenntniß von der Schädlichkeit derselben in immer weitere Kreise dringe. Das scheint ein gründlicher Irrthum der Herren zu sein, die bei dieser Behauptung wohl an die mit zahlreichen Unterschriften versehenen Petitionen und an die Resolutionen der landwirthschaftlichen Vereine im Sinne der Doppelwährung gedacht haben. Die Art einer Agitation ist niemals so ausführlich und klar geschildert worden, wie die gegen die Goldwährung. Als vor wenigen Jahren die Massenpetitionen zu Gunsten des Silbers an den Reichstag kamen, da wurden von landwirthschaftlicher Seite sehr drastische Schilderungen verbreitet über die Entstehungsgeschichte dieser Petitionen, für welche Unterschriften bis zum jüngsten Dienstjungen herab beigetrieben wurden, Petitionen, deren Inhalt den Unterzeichnern in alle Zeit ein Buch mit sieben Siegeln bleiben wird. Dann wurde auf diese imposante Kundgebung verwiesen, als ob sie in der unerschütterlichen Ueberzeugung der gesammten ländlichen Bevölkerung ihren Grund hätte.

Einer der energischsten Freunde der Doppelwährung, der frühere Abg. v. Schalscha, der in seinen mit der äußersten Anstrengung der Sprechorgane gehaltenen Reden beständig das Thema von der Schädlichkeit der Goldwährung variirte, rief einmal im Reichstage aus: „Geben Sie mir die Doppelwährung und ich verzichte auf alle Getreidezölle!" Die Unterzeichner der neuesten Erklärung des Vereins für Doppelwährung scheinen diese Ansicht nicht zu theilen; sie verlangen die Doppelwährung, um die Schutzzölle erst zur vollen Wirkung gelangen zu lassen.

Deutschland.

„Wie lange noch?"

Unter dieser Ueberschrift bespricht das „Deutsche Tageblatt" die Schließung einer Fabrik in Frankreich und kommt nach Reproduction des auch von uns kurz erwähnten Artikels der „Straßb. Post" zu folgender Drohung:

„Dauern die Hetzereien so fort, gesellen sich dazu noch entsprechende Maßnahmen der französischen Regierung, so betrachten wir einfach die Franzosen als ein wildes uncivilisirtes Volk, das heißt, wir **brechen die diplomatischen Beziehungen ab**, **stellen den Eisenbahn- und Postverkehr ein**, und der **Grenzverkehr** wird einfach den Anordnungen einer **militärischen Vorpostenlinie** unterstellt. Das Recept, welches 1870 gegen die Pariser sich so ausgezeichnet bewährte, das bouillir dans leur jus, sie in ihrem eigenen Fett schmoren zu lassen, könnte einfach gegen ganz Frankreich zur Anwendung gebracht werden, welches auf seinen Verkehr mit dem gesammten mittleren und östlichen Europa auf den Weg über Brüssel oder durch die Schweiz beschränkt würde. Wenn die Franzosen gegen uns Krieg im Frieden spielen, — spielen wir einmal mit! Zeigen wir ihnen, daß wir den Krieg nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden, wenn es sein muß, mit Ernst und Nachdruck zu führen wissen."

Wir glauben nicht, daß eine solche Sprache diejenige ist, die die Ausbrüche des französischen Chauvinismus am besten beantwortet. Viel richtiger scheint uns, was die „Nat.-Ztg." in einer Besprechung derselben Angelegenheit sagt: „Aus dem ekelerweckenden Beispiel der Verrohung und Verwilderung, das Frankreichs politische Sitten eben darbieten, wird die deutsche öffentliche Meinung nicht ermangeln eine Lehre zu ziehen, die fast zu dem Gegentheil von dem mahnt, was unsere Nachbarn jetzt treiben." Diese Mahnung ist einem Vorgehen wie dem des „Deutsch. Tgbl." gegenüber gewiß nicht unangebracht. Und wir geben in der Erwartung, daß die Aeußerungen des französischen Chauvinismus kein unangebrachtes Echo deutscher Heißsporne finden, der „Nat.-Ztg." ferner recht, wenn sie sagt:

„Das Imponirende, das in der Ruhe und dem Selbstvertrauen des deutschen Volkes liegt, **wirkt lähmend und verwirrend auf unsere Gegner**. Wenn, wie wir hoffen, die elektrische Spannung, die über Europa liegt, sich doch noch, wenn auch nur allmählich, verziehen wird, so wird der Haltung der öffentlichen Stimmung in Deutschland und ihrer Organe ein Antheil an dem Verdienst nicht abgesprochen werden können."

Diejenigen aber, die eine Sprache wie das obengenannte Organ weiter führen, haben an einem solchen Verdienst einen Antheil kaum.

Ein neues Wuchergesetz in Sicht.

Mit der interessanten Ankündigung eines angeblich in naher Aussicht stehenden neuen Wuchergesetzes schloß am 2. August, wie man der „Frankf. Ztg." meldet, Professor Schmoller seine Sommer-Vorlesung. Nach dem genannten Nationalökonomen wäre dieses Ergänzungsgesetz bestimmt, den berufsmäßigen Creditverkehr zwischen Gelddarleiher und Landwirth zu treffen, um hier die Ausartung im Wucher zu hintertreiben. Als Mittel solle ein strenges Concessionssystem und beständige polizeiliche Beaufsichtigung dienen; der solide Geschäftscredit bleibe aber auch durch das neue Gesetz unbehelligt.

Berlin, 4. August. In Betreff der **totalen Sonnenfinsterniß** am 19. August berichtet der „Reichsanzeiger", daß auch von Seiten des königlich preußischen meteorologischen Instituts umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden sind, um das bevorstehende seltene Naturereigniß nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen. Es handelt sich dabei einerseits um meteorologische Beobachtungen im engeren Sinne des Wortes, d. h. um Entscheidung der Frage, in welchem Umfange sich die Verfinsterung auf den Gang des Luftdruckes, der Temperatur und der Bewölkung geltend macht, andererseits um atmosphärisch optische Erscheinungen, die sich diesmal in ganz ungewöhnlicher Weise bemerkbar machen müssen. Was die erste Klasse von Beobachtungen betrifft, so hat das Institut, einer Anregung des amerikanischen Professors Winslow Upton folgend, für sämmtliche innerhalb und in der Nachbarschaft des Verfinsterungsgebietes liegenden meteorologischen Stationen der Monarchie eine Anleitung zur Anstellung verschärfter Beobachtungen ausgearbeitet. Der genannte Gelehrte hat nämlich bereits im Jahre 1883 auf der Carolineninsel in der Südsee (nicht zu verwechseln mit den vielbesprochenen Carolineninseln) während einer totalen Sonnenfinsterniß derartige Beobachtungen angestellt, und hat sich nun im Verfolge seiner Untersuchungen sowohl an das preußische meteorologische Institut als an das russische Central-Observatorium gewendet, um die Mitwirkung einer großen Zahl von Stationen in Europa und in Asien zu dem erwähnten Zwecke zu gewinnen, ein Wunsch, dem auch von russischer Seite Folge geleistet wurde. Da sich innerhalb des bezeichneten Gebietes eine erhebliche Zahl preußischer meteorologischer Stationen befindet, so steht die Gewinnung eines reichen Beobachtungsmaterials nach dieser Richtung hin in Aussicht. Für diese Klasse von Beobachtungen kommen natürlich nur jene Stationen in Betracht, an welchen sich die Sonne zur Zeit der Totalität thatsächlich schon über dem Horizont befindet.

Was nun die anderen Beobachtungen betrifft, so hat, abgesehen von einer kleinen Andeutung bezüglich des Einfalles des Schattenkegels in die Erdatmosphäre, welche man in dem preußischen Normalkalender für 1887 findet, wohl zuerst der Director des meteorologischen Instituts, Professor von Bezold, in der Sitzung des Berliner meteorologischen Vereins am 5. April l. J. darauf hingewiesen, daß die Sonnenfinsterniß am 19. August zu Beobachtungen Veranlassung geben müsse, wie sie bis jetzt noch niemals angestellt worden sind. Es sind dies Beobachtungen über die Dämmerungs-Erscheinungen in jenen Gegenden, für welche die Totalität vor Sonnenaufgang eintritt, und in welchen dem entsprechend die Dämmerung eine jähe Unterbrechung erfahren muß, nämlich im größten Theile von Deutschland westlich der Linie „Kassel—Nordhausen—Jena". Auch für die Beobachtungen dieser Erscheinungen ist eine eingehende Anleitung ausgearbeitet worden, welche in diesen Tagen an die Stationen versandt werden wird.

* **[Kaiser Wilhelm, Zar Alexander und Katkow.]** Von „vollkommen zuverlässiger Seite" geht der „K. H. Ztg." aus Petersburg folgende authentische Mittheilung zu (die das genannte Blatt wiedergiebt, ohne für die Details derselben irgend eine Verantwortung übernehmen zu wollen, was übrigens nicht mehr als ein Gebot berechtigter Vorsicht ist). Kaiser Wilhelm schrieb Zar Alexander III. persönlich einen freundschaftlichen Brief ungefähr folgenden Inhalts:

„Willst Du denn absolut einen Krieg? Weshalb, wüßte ich nicht! Ich will ihn jedenfalls nicht! Willst Du aber den Krieg absolut, so warte, bis ich meine Augen geschlossen habe, denn ich würde nicht den erste Schuß im russisch-deutschen Kriege überleben! Und weshalb die Hetzerei? Was soll der Effect des Krieges sein? Rußland und Deutschland bringt es absolut keinen Nutzen. Die Hetzerei wird aber von Katkow systematisch betrieben. Es werden der deutschen Regierung von Katkow fortwährend Sachen in die Schuhe geschoben, die absolut erlogen sind. Die übrige russische Presse schreibt es nach, und das russische Volk wird wissentlich erbittert. Das kann nicht gut enden! Willst Du denn wirklich den Krieg? 2c."

Kaiser Alexander III. war nach Lesung dieses Briefes erstaunt, gerührt und wurde über Katkow erbittert. Als nun Katkow erschien und um Audienz bat, fuhr der Zar ihn an: „Lesen Sie, das wird mir geschrieben. Das ist Verrath an den Interessen Rußlands. Fahren Sie sofort zu Giers und berathen Sie sich, wie das alles noch gut gemacht werden kann! Fort!"

Katkow fuhr zu Herrn von Giers und meldete sich. Herr v. Giers ließ ihn fragen, ob er in eigenen oder Staatsangelegenheiten komme. „In eigenen", war die Antwort. „Dann empfange ich Katkow nicht!" sagte Herr v. Giers seinem Secretär. Katkow meldete das dem Kaiser; dieser meinte: „Behandelt, wie Sie es verdient haben!" Der Zar ließ nun Herrn v. Giers kommen und fragte ihn, weswegen er Katkow nicht empfange. Der Minister antwortete: „Das werde ich nie thun, weil dieser Mann ein Verräther an den Interessen Rußlands ist! Lieber bitte ich um meinen Abschied!" Der Kaiser beruhigte Herrn v. Giers durch die Versicherung, daß dem Moskauer Publizisten das Handwerk gelegt werden würde. — Diese Erfahrung verbunden mit der kaiserlichen Ungnade warf den ohnehin schon leidenden Katkow auf das Krankenbett.

* **[Die Lage auf Samoa.]** Neuesten Nachrichten aus Apia gemäß herrscht, wie die „Voss. Ztg." schreibt, augenblicklich auf Samoa Ruhe zwischen den streitenden Parteien, welche beiderseits das Ergebniß der Verhandlungen in Washington abwarten. Im allgemeinen scheinen die Engländer und Amerikaner es mit dem König Malietoa zu halten, während die Deutschen wünschen, daß es seinem würdigeren Gegner Tamasese gelingen möge, die Oberhand zu gewinnen. Ein früherer Beamter des deutschen Consulats in Apia, Herr Brandeis, soll Tamasese's Adjutant sein. Amerikaner und Engländer sind ziemlich neidisch auf die deutschen Geschäftsleute, denen es gelungen ist, sich durch Tamasese's Anhänger neun Zehntel der Copraernte zu sichern. Das deutsche Kriegsschiff „Adler" lag noch im Hafen von Apia. Am 16. Juni langte auch das „berühmte" einzige hawaiische Kriegsschiff „Kaimiloa" von Honolulu in Samoa an, wo es allgemeine Aufmerksamkeit an sich zog, was Kalakaua's Eitelkeit nicht wenig schmeicheln wird. Aus **Eifersucht auf deutschen Einfluß** in Samoa fangen die dortigen amerikanischen Bewohner schon an für Kalakaua's kühne Idee eines **Pazifischen Inselbundes** zu schwärmen; sie meinen, daß dann Honolulu der Mittelpunkt des ganzen Handelsverkehrs mit den Inseln werden und den amerikanischen Waareneingang auf den Inseln eröffnen würde, während diese jetzt vorzugsweise mit Deutschland und den australischen Colonien im Verkehr stehen. Kalakaua wird jedoch vorläufig genug vor seiner eigenen Thüre zu kehren haben.

* **[Robilant und Bismarck.]** Das von der „Nat.-Z." verbreitete, auch uns übermittelte Gerücht von einer Reise des Grafen Robilant nach Varzin ist, wie sich ergiebt, auf Meldungen Pariser und Wiener Blätter zurückzuführen. Der in Berlin anwesende Graf Robilant, an dessen Besuch in Berlin die „Republique française" bereits gewaltige politische Combinationen knüpft, ist indessen, wie die „Nat.-Ztg." sich selbst berichtigend mittheilt, keineswegs der frühere italienische Minister, viel-

---

12) **Blinde Liebe.** Nachdruck verboten.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Mit einer stummen Verbeugung verabschiedete Rüdiger sich von der alten Dame und ging. Als sein Schritt verhallt war, löste sich die steife Gestalt der Frau von Marxhausen aus der Dunkelheit los.

„Ella, mein Kind, Du spielst ein verwegenes Spiel!" sagte sie in mütterlich mahnendem Tone. „Mir klopft jedes Mal das Herz, wenn ich Dich so mit dem Grafen reden höre. Glaubst Du wirklich, daß dies der rechte Weg sei, ihn zu gewinnen?"

„Ihn zu gewinnen?" warf Ella geringschätzend ein. „Ich denke doch, daß es dessen nicht mehr bedarf! Was ihm fehlt, ist der Muth, seine Ketten zu zerreißen, und er würde diesen Muth niemals finden, wenn ich mich herbeilassen wollte, seine sehnsüchtigen Blicke mit bangen Seufzern zu erwidern und eine sentimentale Entsagungskomödie mit ihm aufzuführen."

„Du magst ja Recht haben, mein Liebling", meinte die alte Dame kleinlaut, „wennschon ich als Deine Mutter jedenfalls viel besser thäte, das alles nicht zu dulden! — Aber — aber warum in aller Welt hast Du seit Wochen immer und immer wieder darauf bestanden, daß er seine Frau hierherkommen läßt?"

„Weil ich darin die einzige Möglichkeit sehe, ihn zu einen Entschluß zu treiben! Die Martha, welche er erst nach seiner Genesung kennen gelernt hat, liebt er freilich nicht mehr, aber vor dem falschen Ideal, das er sich während seiner Blindheit aus ihr geschaffen, liegt er noch immer auf den Knien. Er muß sie in ihrer ganzen Häßlichkeit und Bedeutungslosigkeit vor sich sehen, wenn es ihm endlich zur Gewißheit werden soll, daß dieses Ideal nicht existirt!"

„Ach, liebe Ella", seufzte die Matrone, „das ist gewiß recht schön, und wenn er sie mit Dir vergleicht, so kann es ja gar nicht zweifelhaft sein, für wen er sich entscheidet, — aber mich befällt ein Grauen, wenn ich an alles Weitere denke! Wird es ihm denn möglich werden, sich von ihr scheiden zu lassen? Welch' eine unendliche Zeit kann darüber vergehen, und welches peinliche Aufsehen muß dadurch verursacht werden! Kannst Du Dich denn wirklich nicht entschließen, statt seiner den Ungarn zu wählen? Er ist reich genug, und wenn er auch vielleicht nicht den Geist und die Schönheit des Grafen hat, so ist er doch wenigstens unverheirathet und wir brauchten nicht bis in eine ungewisse Zukunft auf unsere Versorgung zu warten."

„Versorgung — und immer wieder Versorgung!" fuhr Ella ungeduldig auf. „Bin ich denn nicht jung und nicht von Fleisch und Blut wie jene, denen es alle Welt verzeiht, wenn sie aus Liebe, und nur aus Liebe namenlose Thorheiten begehen? Soll ich allein verurtheilt sein, vor dieser Seligkeit feige zu entfliehen?"

„Aber, mein Kind, wenn —"

„Nein, nein! Es ist genug! Ich will nichts mehr hören! Wenn ich die Gewißheit habe, daß er mir verloren ist — nun wohl, dann mag es der andere sein, obwohl ich jedes Mal eine Regung des Entsetzens fühle, sobald dieser Ronay mit seinen stechenden Augen in meine Nähe kommt! Bis dahin aber will ich meine eigenen Wege gehen, und wenn er nicht mein werden kann, so will ich wenigstens dafür Sorge tragen, daß ihre Glückseligkeit nicht wieder aufersteht!"

„O, Ella, meine Tochter, wenn Dein Vater das erlebt hätte!"

„Laß ihn aus dem Spiel — ich bitte Dich darum! Wäre er am Leben geblieben, so möchte es heute freilich anders um mich bestellt sein. Jetzt aber bin ich nun einmal auf der Bahn, die am Rande des Abgrundes dahin führt. Ich bin es durch Deine Schuld, und Du thust wahrhaftig nicht klug daran, Dich mir in den Weg stellen zu wollen! Wenn ich einmal um mich schauen wollte, so könnte mich leicht genug ein Schwindel erfassen, welcher Dich und mich in den Abgrund herunterreißt."

Das war in einem so düsteren, beinahe drohenden Ton gesprochen, daß Frau v. Marxhausen einen scheuen Blick auf ihre Tochter warf und keine weitere Einwendung wagte. Es gewährte ihr sachlich eine nicht geringe Erleichterung, als gerade jetzt das Mädchen mit einer Visitenkarte eintrat. Sie nahm ihr dieselbe hastig aus der Hand und las:

„Stephan von Ronay!"

Eilfertig und ohne eine Aeußerung Ella's abzuwarten, fügte sie hinzu:

„Sagen Sie dem Herrn, daß wir uns sehr freuen würden, ihn zu begrüßen."

Als das Mädchen gegangen war, warf die junge Dame der Matrone einen bösen Blick zu.

„Was Du da thust, thust Du auf Deine eigene Verantwortung, Mama!" sagte sie. „Hüte Dich, mir jemals einen Vorwurf daraus zu machen, denn ich habe Dich gewarnt."

Dann trat Herr Stephan von Ronay in den Salon.

* * *

Graf Rüdiger hatte nach seiner Entfernung aus dem Hause in der Ringstraße in der That eine sehr unerfreuliche, ruhelose Stunde erlebt. Er hatte sich zunächst nach seiner eigenen, prächtig eingerichteten Wohnung begeben, in welcher bereits alles für die Aufnahme der Herrin vorbereitet war. Aber nicht lange hatte es ihn in diesen Räumen geduldet. Es war ihm, als ob er kein Recht mehr habe, sich in ihnen zu bewegen, und wenn sich etwas in seiner Umgebung regte, fuhr er auf wie jemand, der sich bei seinem ersten Diebstahl ertappt sieht. Es war ihm immer, als müßte er Martha eintreten sehen, und der Verrath, welchen er an ihr begangen, drückte so schwer auf seine Seele, daß er den Gedanken nicht ertragen konnte, ihr schon heute gegenüberzutreten. Ach, wie oft und wie heiß hatte er sich in dieser langen Trennungszeit danach gesehnt, sie wiederzusehen! Ihre bloße Nähe mußte, wie er in solchen Augenblicken meinte, hinreichen, den gefährlichen, sinnberückenden Zauber zu zerstören, welchen Ellas verführerische Schönheit und ihre geschickt berechneten Koketterien immer dichter und unentrinnbar um ihn woben! Aber der Brief, welcher Martha zurückgerufen hätte, war doch niemals abgegangen! Immer wieder, wenn sich Rüdiger angeschickt hatte, ihn zu schreiben, war die Erinnerung an jenes erste Zusammentreffen nach seiner Heilung, das Bild der hinfälligen, abgezehrten, unschönen Frau gleich einem finsteren Schatten hemmend dazwischen getreten, — und tief aufstöhnend hatte er das Gesicht in den Händen verborgen. Ella hatte den Zustand seines Herzens vorhin ihrer Mutter gegenüber nur zu treffend bezeichnet. Noch liebte er mit allen Fasern seiner Seele jenes herrliche Phantasiegebilde, das er sich während seiner Blindheit aus seinem Weibe geschaffen; aber die Frau, welche diesem Gebilde nicht glich, war ihm eine Fremde geworden, und das, was ihn trotz all seiner Fluchtversuche stets von neuem unwiderstehlich mit tausend geheimnißvollen Fäden zu Ella von Marxhausen zog, war im Grunde vielleicht nur das uneingestandene Sehnen, jenes zertrümmerte Ideal in ihr wiederzufinden.

Nun, wo ihn alles gebieterisch zu einer Entscheidung drängte, litt er mehr als je unter diesem peinvollen Zwiespalt. Daß Marthas ruhige, ernste Augen in der ersten Viertelstunde ihres Hierseins alles errathen haben würden, war ihm ebenso unzweifelhaft, als daß er selbst, wenn sie sich von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen würden, keiner Heuchelei und keiner Unwahrhaftigkeit mehr fähig sei. Was aber sollte er ihr sagen? Und was sollte dann folgen? Es erfaßte ihn wie ein Schwindel, sobald seine Gedanken bei diesem Punkte angekommen waren, und die qualvolle, nervöse Unruhe, welche ihn zugleich mit einem betäubenden Kopfschmerz schon seit mehreren Tagen unaufhörlich verfolgte, trieb ihn dann aufs neue von einem Platze zum anderen.

Den Hut weit von der brennenden, schmerzenden Stirn zurückgeschoben, ohne Schirm und nur in einen leichten Ueberrock gekleidet, eilte Rüdiger nach kurzem Aufenthalt in seiner Wohnung wieder ins Freie hinaus. Der Sturm tobte noch mit unverminderter Heftigkeit, aber statt der zeitweiligen Hagelschauer hatte sich jetzt ein starker, eiskalter Regen eingestellt, welcher

mehr ein Neffe desselben und Bruder des italienischen Militärattachés in Berlin, zu dessen Besuch er nach Berlin gekommen ist. Eine politische Bedeutung wohnt der Anwesenheit des Grafen Robilant in keiner Weise bei.

* [Patentstatistik.] Im Reichsgesundheitsamt ist man gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines größeren medicinal-statistischen Werkes beschäftigt, welches in der Hauptsache dazu bestimmt ist, das auf dem Impfgebiete gesammelte umfangreiche statistische Material auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Es handelt sich nämlich außer einer Morbilitätsstatistik in den öffentlichen Heilanstalten um die Aufstellung einer umfassenden Impf- beziehungsweise Pockenstatistik.

* [Der Ansiedelungs-Commission] lagen, wie der „Köln. Ztg." von hier gemeldet wird, schon im Frühjahr 500 Kaufangebote vor, von denen 50 in die engere Berathung kommen konnten. Inzwischen sollen diese Zahlen noch erheblich gestiegen sein.

Nordhausen, 3. August. Wie dem „Berl. Tagebl." gemeldet wird, wurde der Redacteur **v. Schlieben** wegen Beleidigung des Abgeordneten **Lerche** durch einen Artikel der „Rhein-Ruhr-Zeitung" vom Landgericht zu Essen zu einer Geldstrafe verurtheilt.

* **Aus Westfalen**, 1. August, schreibt man der „Volksztg.": Vor einigen Tagen hat in Bielefeld unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten von Pilgrim und im Beisein des Pastors von Bodelschwingh eine Versammlung von Landräthen, Bürgermeistern, Amtmännern und Vertretern der Verpflegungsstationen im Regierungsbezirk Minden stattgefunden, in welcher über die Verpflegung mittelloser Wanderer berathen wurde. Vorausgeschickt sei, daß über den Nutzen der ganzen Organisation der Verpflegungsstationen unter denen, welchen die Aufsicht über die letzteren obliegt, durchaus keine Einstimmigkeit herrscht und bei Besprechungen, zumal auf den Kreistagen, sich häufig genug Widerspruch gegen die ganze Einrichtung erhebt. Zu einer Erörterung der Einrichtung selbst scheint es in Bielefeld nicht gekommen zu sein, doch wurden Beschlüsse gefaßt, welche beweisen dürften, daß die bisher erzielten Erfolge den Wünschen der betheiligten Gemeinden 2c. noch nicht entsprochen haben. So ist vereinbart worden, daß nur diejenigen mittellosen Wanderer auf Kosten des Kreises bezw. der Gemeinden in die Verpflegungsstationen aufgenommen werden sollen, welche spätestens 2 Uhr Nachmittags in denselben eintreffen, und daß jeder, der ohne genügende Entschuldigung zu spät eintrifft, der Polizei überwiesen werden soll. Es wird freilich auf die Handhabung dieser Bestimmung in der Praxis ankommen, insbesondere darauf, was von den einzelnen Stationen als genügende Entschuldigung angesehen wird. Immerhin liegt die Gefahr nahe, daß die Leute aus Furcht vor einer Ueberweisung an die Polizei leicht geneigt sein werden, auf die Aufnahme in den Stationen ganz zu verzichten, zumal da sie immer hoffen dürfen, seitwärts von der Heerstraße mildthätige Menschen und offene Hände zu finden; durch allzu scharfes Vorgehen wird, zumal im Sommer, wo das Nachtquartier keine Sorgen verursacht, gar zu leicht das Gegentheil von dem erreicht, was man erreichen möchte. Wer in der Station Verpflegung genießen will, muß eine gewisse Arbeit leisten, die in der Weise geregelt werden soll, daß für je 10 Pf. des vom Kreise zu zahlenden Verpflegungssatzes eine Stunde gearbeitet werden muß. Wer zu arbeiten sich weigert, wird ebenfalls der Polizei überwiesen. Alle augenscheinlich arbeitsunfähigen Leute sollen garnicht in die Station aufgenommen, sondern auch der Polizei überwiesen werden.

Wir werden abwarten müssen, ob man mit diesen Maßregeln weiter kommt. Gegenwärtig hört man sehr häufig die Klage, daß die eigentlichen Vagabunden allerdings die Orte, wo sich Verpflegungsstationen befinden und man scharf auf sie achtet, vermeiden, daß sie dagegen die abgelegenen Orte desto mehr heimsuchen. Auch mit der Arbeitsnachweisung für diejenigen, die gern arbeiten möchten, scheint es nicht nach Wunsch zu gehen.

Frankreich.

* **[Katkow — vergiftet.]** In seinem Schmerze über Katkow's Tod hat es der Pariser „National" glücklich herausgebracht, daß der Verstorbene von Deutschen vergiftet worden ist. Das Blatt schreibt: „Die Hand, welche Skobelew verrätherisch ermordete, ist dieselbe, welche Katkow getödtet hat. Alle Beide wurden vergiftet. Vergiftet von wem? Derjenige allein, der an ihrem Tode ein Interesse hatte, kann denselben beschleunigt haben. Es giebt Reptile für alle Aufgaben und tödtliches Gift für alle hinderlichen Opfer. Katkow und Skobelew liebten ihr Land und sie liebten Frankreich, ein doppeltes Verbrechen in den Augen des verhängnißvollen Genies, welches, selbst der Agonie nahe, für sein Werk zittert. Sieht es dies sein im Blut gegründetes Werk schon so sehr schwanken, daß es zum Gift, dieser Waffe der Borgia, seine Zuflucht nehmen muß, um es zu stützen?"

Auch im „Paris" finden sich ähnliche Andeutungen, und in einem „trop de bonheur" überschriebenen Artikel wird von dem „intelligenten Schicksal" gesprochen und von dem „bonheur mystérieux et troublant", das unsere Politik begünstige. — Die Hitze wirkt in Paris offenbar noch intensiver als anderswo.

Paris, 3. August. **Die Patriotenliga entsendet Déroulède zur Begräbnißfeier Katkow's nach Moskau.** (W. T.)

Italien.

Rom, 3. August. Die Gerüchte, es seien Dispositionen getroffen, um im September Truppen nach Afrika zu senden, werden von der „Riforma" für ungegründet erklärt. — Durch die Explosion des Dynamitdepots zu Nitro sind eine Person getödtet und 26 verwundet worden. Der Eigenthümer des Depots ist verhaftet. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 3. August. Die Gerüchte von Ausschreitungen im Alexinazer Kreise werden dementirt. — Der frühere Minister Petrovic ist in den Ruhestand versetzt worden. (W. T.)

Asien.

ac. **Simla**, 1. August. (Telegramm des Bureau Reuter.) Die Mittheilung der „Novoje Wremja" vom 29. Juli, daß in Folge des von der afghanischen Grenzcommission getroffenen Abkommens Rußland am Murghab und Kuschk Gebiet im Betrage von 1500 Quadratwerst erwirbt, während der Emir nur 20 Quadratwerst im Khoja-Saleh-Distrikt erhält, ist unrichtig. Das Gebiet, welches beide erhalten, ist ungefähr gleich; aber während ein großer Theil desjenigen, welches Rußland zugesprochen wurde, eine Wüste ist, erhalten die Afghanen einen besiedelten Landstrich.

ac. **Calcutta**, 31. Juli. Die Nachricht von der Lösung der afghanischen Grenzfrage wurde in Indien ohne große Aufregung aufgenommen. Die „Times of India" bemerkt, daß, während die Abmachung zeitweilig eine beunruhigende Phase in der centralasiatischen Politik beseitige, abzuwarten bleibe, wie der Emir sie aufnehmen werde. Das Blatt fügt hinzu, daß, da Herat noch immer als das „Thor Indiens" zu betrachten sei, England nicht beanspruchen könne, das beste Geschäft gemacht zu haben. Die in Lahore erscheinende „Civil and Military Gazette" sagt, das erste natürliche Gefühl müsse eins der Erleichterung sein, daß eine Ursache der Reibung mit Rußland beseitigt worden sei; das zweite Gefühl eins des Zweifels, ob die Abmachung eine dauernde sei, und das dritte Gefühl eins des Argwohns, daß England nicht mit fliegenden Fahnen herausgekommen sei. Der „Pioneer" glaubt, die Nachricht könne nicht ermangeln, mit Befriedigung aufgenommen zu werden. Zwar befinde sich die russische Grenze jetzt einen Tagesmarsch näher Herat, das mache indeß wenig aus, da die Gefahr für Indien mehr an der Kabuler Seite liege, und es demnach wichtig sei, daß die Oxus-Frage gelöst sei, wenn auch nur zeitweilig.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Gastein, 4. August. Kaiser Wilhelm besuchte gestern Mittag die Gräfin Lamberg in Solitude und machte dann einen kurzen Spaziergang, ebenso heute früh nach dem Bade eine Promenade auf dem Kaiserwege.

Berlin, 4. August. Das Gerücht von einer beabsichtigten Verlängerung des Aufenthalts des Kaisers in Gastein ist unrichtig. In Babelsberg sind Weisungen eingetroffen, wonach der Kaiser dort spätestens am 12. August eintrifft.

— Die Dispositionen für die Manöverreise des Kaisers sind nunmehr definitiv getroffen. Die Abreise aus Berlin erfolgt am 3. September, die Ankunft in Königsberg am 5. September früh, die Abreise von Königsberg und Ankunft in Danzig Sonntag, den 11. September, Legethor, Nachmittags 2 Uhr 45 Minuten. Beim Empfange sind auf dem Bahnhofe anwesend der Oberpräsident und der Commandant, die Ehrenwache mit den directen Vorgesetzten, der Vertreter des Provinzial-Verbandes und der Landes-Director, der Regierungs- und der Polizei-Präsident, sowie der Ober-Bürgermeister. Abends 6 Uhr findet das von der Provinz gegebene Diner statt. Die Weiterreise nach Cöslin erfolgt am 12. September, wo ein Dejeuner eingenommen wird, die Ankunft in Stettin am selbigen Tage, die Rückkehr nach Berlin am 17. September Abends.

— Fürst Bismarck wird auf seiner Reise nach Kissingen erst Anfang nächster Woche hier eintreffen. Die Ankunft Dr. Rottenburgs aus England wird darum erst Sonnabend erfolgen.

Das große Loos
der preußischen Lotterie (600 000 Mk.) ist heute gezogen worden und auf Nummer 43 901 gefallen.

Berlin, 4. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 176. preußischen Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:
1 Gewinn von 600 000 Mk auf Nr. 43 901.
1 Gewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 64 722.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 76 226.
4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 59 534 72 810 139 000 169 298.
29 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 20 629 31 435 47 798 71 187 72 033 73 169 80 253 83 911 84 454 86 998 87 467 90 140 93 551 94 119 101 979 106 181 107 496 111 083 111 110 114 564 121 327 128 242 129 022 145 133 148 177 172 905 174 092 175 102 175 954.
27 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 8177 10 668 15 230 18 848 23 387 24 212 38 478 40 688 54 008 55 871 60 220 63 560 67 569 75 941 76 482 80 830 87 913 118 113 125 290 136 276 136 833 148 763 166 398 168 780 172 235 181 255 186 806.

Wien, 4. August. Die „Pol. Correspondenz" erfährt nachträglich, der preußische Gesandte am Vatican, Hr. v. Schlözer, habe während seines Aufenthalts in Wien dem Minister Kalnoky einen längeren Besuch abgestattet und bei demselben dinirt.

Kopenhagen, 4. August. Gegenüber den Provenienzen aus den italienischen Continentalhäfen Sicilien und Malta ist heute Quarantäne angeordnet worden.

Rom, 4. August. „Popolo Romano" schreibt: Der König hat, um das Andenken Depretis' durch einen erneuten Beweis von Achtung und Zuneigung zu ehren, nach sofortiger Vorsorge für die interimistische Leitung der äußeren Politik jede weitere Entschließung über Staatsangelegenheiten bis nach dem Leichenbegängniß Depretis' verschoben. Der König wird Sonnabend von Monza hier eintreffen. Er ließ einen prachtvollen Bronzekranz auf den Sarg Depretis' niederlegen. Prinz Amadeus vertritt den König bei der Begräbnißfeier.

Stradella, 4. August. Heute Vormittag trafen drei Extrazüge mit den Ministern, mit Senatoren, Deputirten, der Municipalität von Rom und vielen Deputationen ein. Auch kam der Prinz Amadeus als Vertreter des Königs an und fuhr unter lebhaften Zurufen des Publikums durch die Stadt zum Hause Depretis'. In den Straßen, welche der Trauerzug passirt, sind schwarze Fahnen aufgehängt. In den Fenstern sind Porträts von Depretis aufgestellt und die Fenster sind schwarz drapirt. Um 10 Uhr 40 Min. setzte sich der Trauerzug in Bewegung.

Die Trauerfeier verlief auf das glänzendste und imposanteste. Prinz Amadeus, die Minister, Senatoren, Deputirten und zahlreichen Deputationen aus Rom und anderen Städten geleiteten den Sarg bis zum Grabe. Gegen 11 Uhr war die Feierlichkeit beendet.

Danzig, 5. August.

* [Die Wetterprognosen der deutschen Seewarte im Jahre 1886.] Bei dem allseitigen Interesse, welches man heute der Meteorologie und besonders der Vorausbestimmung des Wetters entgegenbringt, wird es gerechtfertigt erscheinen, wenn wir an dieser Stelle auf eine Arbeit aufmerksam machen, die den Erfolg der Prognosen der Seewarte in Hamburg für das Jahr 1886 bespricht und sowohl wegen ihrer Resultate als besonders auch wegen der darin angewandten, auf eingehender Ueberlegung beruhenden Methode bemerkenswerth ist. Die Schrift betitelt sich: „Die Ergebnisse der Wetterprognosen im Jahre 1886 von Dr. J. van Bebber, Vorsteher der III. Abtheilung der deutschen Seewarte. Hamburg 1887." Die neuere, mit dem Jahr 1886 von der Seewarte angewandte Art der Prognosenprüfung ist, wie der Verfasser bemerkt, im Gegensatz zu der bisherigen fast überall gebrauchten Methode frei von Willkür und liefert daher Zahlenwerthe, die über die Leistungsfähigkeit der Prognosen sowie über den wirklichen Werth der an den verschiedenen Orten mitspielenden Lokaleinflüsse geeigneten Aufschluß geben. Die von der Seewarte täglich für das nordwestliche, östliche und südliche Deutschland veröffentlichten Prognosen wurden mit den in Hamburg, Neufahrwasser und München um 8 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags angestellten Beobachtungen verglichen. Mit Rücksicht auf die Leser dieser Zeitung bevorzugen wir hier die auf Neufahrwasser bezüglichen Angaben, insbesondere verstehen sich alle im folgenden gegebenen Zahlenwerthe und Beispiele für Neufahrwasser und das Jahr 1886. Zwei Ursachen — so führt die Schrift aus — sind bei Beurtheilung der Wetterprognosen wesentlich, der Zufall oder die Wahrscheinlichkeit des Eintritts einer Witterungserscheinung überhaupt und die Erhaltungstendenz oder die Neigung des Wetters, denselben Charakter längere Zeit beizubehalten.

Der Zufall entspricht durchaus nicht immer 50 Proc. Treffern, wie man zuweilen annimmt, sondern bewegt sich innerhalb weiter Grenzen. So erwiesen sich bei der Morgenbeobachtung 28 Proc. aller Tage als kalt; d. h. die Temperatur lag um mehr als 2 Gr. Celsius unter der normalen. Hätte man also das ganze Jahr hindurch kalt vorhergesagt, so wären nur 28 Proc. Treffer erzielt. In Wirklichkeit wurde in 62 Fällen kaltes Wetter prognosticirt, und in 60 Proc. dieser Fälle trat die vorausbestimmte Witterung wirklich ein. Der Ueberschuß der Procentzahl für die eingetroffenen Prognosen „kalt" (60) über die Procentzahl der im Jahr wirklich vorgekommenen kalten Tage (28), also 32 Proc., dient nun zur Beurtheilung der Treffsicherheit.

Der andere wichtige Punkt, welcher von dem Verfasser bei Beurtheilung des Erfolges der Prognosen in Betracht gezogen wird, ist die Erhaltungstendenz des Wetters. Wollte man beständig die Fortdauer des zur Zeit der Prognosenstellung bestehenden Wetters ankündigen, so würden sich meist größere Trefferprocente ergeben, wie bei den auf den bloßen Zufall begründeten Prognosen. Allein solche Prognosen wären für die Praxis fast unbrauchbar und werthlos, da es gerade auf die Vorhersage des Witterungswechsels ankommt. Die Erhaltungstendenz des Wetters darf zwar bei der Prognosenstellung nicht vernachlässigt werden, stets aber muß das Hauptaugenmerk auf die Vorausbestimmung der Aenderungen im Wettercharakter gerichtet sein. Der Verfasser bestimmt nun die Zahl aufeinanderfolgender Tage, an welchen das Wetter in Bezug auf Temperatur oder Bewölkung oder Niederschlag denselben Charakter hatte, und gewinnt aus der mittleren Dauer dieser Perioden Zahlenwerthe für die mittlere Wahrscheinlichkeit der Fortdauer desselben Charakters, welche zu beurtheilen gestatten, in wie weit die Erhaltungstendenz des Wetters bei der Prognosenstellung berücksichtigt ist. Er gelangt zu dem Schlusse, daß der hierfür soeben aufgestellten Forderung bei den Prognosen der Seewarte thatsächlich entsprochen ist. In Bezug auf die Länge der Perioden mag nur erwähnt werden, daß die der kalten Tage durchweg länger waren als diejenigen der (um mehr als 2 Gr. zu) warmen Tage oder solcher mit nahezu normaler Temperatur. Hervorzuheben ist die Kälteperiode, welche mit geringer Unterbrechung vom 5. Februar bis zum 28. März dauerte und während welcher die Prognosen fast beständig auf Frost lauteten. Diese letzteren Prognosen sind bei den Zusammenstellungen über die Erfolge nicht in Rechnung gezogen, so daß eine sehr erhebliche Zahl Treffer vernachlässigt wurde. Trotzdem ergeben sich für die über dem Zufall liegenden Procente an Treffern im allgemeinen so günstige Zahlen, daß **die reelle Grundlage der Prognosen unverkennbar hervortritt.** Nur im Gebrauch der Ausdrücke **normale Temperatur** (Abweichung kleiner als 2 Gr.), **unveränderte Temperatur** (Aenderung gegen den Tag vorher kleiner als 1 Gr.), **veränderliche Bewölkung** scheint eine gewisse Vorsicht geboten.

Ein letztes wichtiges Ergebniß erhält der Verfasser aus der Vergleichung der drei verschiedenen Prognosenbezirke Nordwest-, Ost- und Süddeutschland, vertreten durch Hamburg, Neufahrwasser und München. Die Zahlen, welche zur Beurtheilung des Erfolges der Prognosen dienen, geben nämlich für die drei Orte Summen von fast gleichem Betrage. Der Erfolg der Prognosen war also für die drei Gebiete fast gleich günstig und **die besonderen Verhältnisse der einzelnen Orte sind hierbei ohne merklichen Einfluß.** Nach der gewöhnlichen Ansicht, die den Werth lokaler Beobachtungen für die Wetterprognose überschätzt, hätte Hamburg ein günstigeres Resultat aufweisen müssen als Neufahrwasser und München. Dr. S.

* **[Zelte zu militärischen Zwecken.]** Die Militärverwaltung des II. (pommerschen) Armeecorps läßt jetzt eine Anzahl von leinenen Zelten von ziemlich großem Umfange herstellen. Dieselben sind dazu bestimmt, während des Kaisermanövers als **Fouragemagazine** zu dienen. Der Boden des Zeltes, welches übrigens eine sehr gefällige Form hat, ist aus Wachstuch hergestellt. Der Verschluß des Einganges wird dadurch bewirkt, daß eine am oberen Theil des Zeltes befestigte Kette durch Ringe der einen Zeltwand geführt wird, nachdem dieselben in die entsprechenden Löcher der übergeschlagenen zweiten Zeltwand gesteckt sind; die Kette wird dann am Boden an eine Krampe angeschlossen.

* **[Einführung des Warrantsystems.]** Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat sich wiederholt mit der Einführung des Warrantsystems befaßt. Die Bedeutung, welche die Errichtung von Lagerhäusern und die Einführung des Warrantsystems für Handel und Industrie hat, wurde unbedingt anerkannt. Es herrschte ferner ein vollständiges Einverständniß auch darüber, daß die Regelung der Materie nur durch die Reichs-, nicht aber durch die Landesgesetzgebung vorgenommen werden dürfe, und zwar in der Weise, daß das zu erlassende Reichsgesetz nur die maßgebenden Grundsätze aufstelle und es der Landesgesetzgebung überlasse, dieselben den lokalen Verhältnissen anzupassen. Ebenso hielt man dafür, daß die zu errichtenden Lagerhäuser nicht staatliche oder staatlich ermächtigte Anstalten, sondern Privatunternehmungen sein sollten, und daß die Verantwortlichkeit der Lagerinhaber in dem Gesetz festgestellt werden müsse. In diesem Sinne ist denn auch der Handelstagsausschuß bei dem Reichskanzler vorstellig geworden. Schon vorher war aber an die einzelnen Handelskammern ein Schreiben der Provinzialsteuerdirectoren gelangt, in welchem unter Hinweis auf die in Betreff der Einführung des Warrantsystems schwebenden Erwägungen um Beantwortung der Frage ersucht wurde, ob durch die Förderung des Warrantsystems der wirthschaftlichen Entwickelung Vorschub werde geleistet werden und ob es zu dem Ende sich empfehlen möchte, die den Zollbehörden direct unterstehenden, zur Aufbewahrung von Waaren berufenen Lagerhäuser zu ermächtigen, außer den üblichen Niederlagescheinen Lager- und Lagerpfandscheine auszufertigen, so daß selbst über die mit einem Zollanspruch behafteten Waaren verfügt werden könne. Darauf antwortete z. B. die Kölner Handelskammer, daß sie in der Einführung des Warrantsystems nur eine höchst wünschenswerthe Erleichterung des Verkehrs erblicken könne.

⚖ **[Betrugsprozeß gegen den Kaufmann Richard Meyer und den Buchhalter Louis Pfeiffer von hier.]** Die gestern gegen die vorstehend Genannten geführte Verhandlung bei der hiesigen Ferien-Strafkammer erreichte 5½ Uhr Nachmittags ihr Ende. Durch die Beweisaufnahme wurde zwar festgestellt, daß Meyer kein besonders luxuriöses Leben geführt, daß er aber Gelder, welche der Commanditist, Hr. Consul Nothwanger, zu Zwecken der Commandit-Gesellschaft hergegeben, zu Privatbauten verwandt und beim Conto „Bau Meyer" durch seinen Buchhalter Pfeiffer hat buchen lassen, als ob sie zu Gesellschaftszwecken bestimmt wären; auch sind diese Gelder theilweise zur Deckung von früheren Privatschulden des Angeklagten Meyer verwendet worden. Der Gerichtshof nahm den hierdurch begangenen Betrug in vier Fällen für erwiesen an, während der im letzten Jahre (1885) gleichartig begangene Betrug nicht für perfect erachtet wurde, weshalb hierfür die Freisprechung erfolgte; ebenso konnte nicht nachgewiesen werden, daß die Wechselmanipulationen des Buchhalters Pfeiffer mit dem Zimmermeister Sandkamp in der Absicht ausgeführt wurden, einen Betrug zu begehen; es erfolgte auch wegen dieser Angelegenheit die Freisprechung. Für die vier als erwiesen erachteten Betrugsfälle erkannte der Gerichtshof gegen den Angeklagten Meyer eine einjährige und gegen Pfeiffer, in Anbetracht der erduldeten Untersuchungshaft, eine neunmonatliche Gefängnißstrafe sowie gegen jeden der Angeklagten den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr.

* **[Contractkosten.]** Nachdem der Minister der öffentlichen Arbeiten mittelst Erlasses vom 10. Juni d. J. nähere Bestimmungen über die Deckung der Vertragsabschlußkosten bei Bauten getroffen hat, bestimmt der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten, daß dieselben auch bei allen dessen Ressort berührenden Bauten, deren Kosten ganz oder theilweise aus Staatsfonds oder solchen Stiftungsfonds, die unter Staatsverwaltung stehen, gedeckt werden, in sinngemäße Anwendung zu bringen sind.

Gehsen (Kreis Johannisburg), 30. Juli. Der Losmann D. aus Gehsen forderte an einem der letzten Abende seine Frau auf, mit ihm gemeinschaftlich einige Stangen aus dem Walde stehlen zu gehen, und zwar unweit dem Dorfe Gr. Walisko am Pischaflusse. Die Frau gehorchte ahnungslos. An geeigneter Stelle angelangt, wurde sofort von dem dort stehenden Zaune eine Stange abgerissen, worauf D. seiner Frau damit einen Schlag gegen den Kopf versetzte und sie in den Fluß warf. Da jedoch die Stange mit in's Wasser gefallen war, hielt sich die Frau daran und rief um Hilfe, die ihr auch bald zu Theil wurde, indem Leute herbeikamen. Es muß ein Kampf zwischen den Eheleuten stattgefunden haben, indem die Frau im Gesicht furchtbar entstellt war. D. ist bereits verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

* **[Wagner-Schule.]** Julius Hey in München beabsichtigt in Berlin eine Gesangschule zur Ausbildung von Wagner-Sängern zu gründen.

* **[Der als „Naturmensch" bekannte Maler Diefenbach]**, der zur Zeit in dem fränkischen Orte Höllriegelskreuth wohnt, wurde, wie der „Fränkische Kurier" erzählt, durch Strafmandat wegen groben Unfugs zu drei Tagen Haft verurtheilt, weil er am 13. Juni seinen 9 Jahre alten Sohn ganz nackt im Freien stehen oder liegen ließ. Gegen dieses Urtheil hat Diefenbach Einspruch erhoben, weshalb die Sache demnächst am Amtsgericht zu Wolfrathshausen zur Verhandlung kommt. Die dem Strafmandat zu Grunde liegende Handlung ist nicht Ausfluß von Muthwillen und Lust an Unfug, sondern die Folge der Anschauung Diefenbach's, daß die Einwirkung der Sonnenstrahlen und der Luft auf den Körper gesundheitsfördernd sei, die Kleider hingegen die Blutcirculation stören. (Diefenbach war bekanntlich durch lange Jahre eine der bekanntesten Straßenfiguren Münchens, das er barhaupt und barfüßig, mit lang herabhängendem Haar, mit härenem Kittel und im übrigen nur mit einem Regenschirm und einer Art Brodbeutel bewaffnet durchwanderte. Er glich in seiner äußeren Erscheinung etwa dem Christusideal Wereschagins oder Uhdes.)

* **[Eine alte Jean-Paul-Anecdote]** wird am Brennofen der Hundstage neu aufgewärmt. Sie lautet in der

---

den Grafen innerhalb weniger Minuten bis auf die Haut durchnäßte. Er achtete dieser kleinen Unbequemlichkeit nicht, ja, er hatte vielleicht nicht einmal eine Empfindung davon. Es war ihm gerade recht, daß ihm der scharfe Wind so ungestüm ins Gesicht blies und daß die großen, täppischen Regentropfen seine heißen Augen kühlten. Ohne ein bestimmtes Ziel zu haben, hatte er sich in das Straßengewirr hineinbegeben. Die Loge im Theater war schon vergessen, und vor der Möglichkeit, den Abend in einem Restaurant oder in einem Club mit sogenannten guten Freunden zu verbringen, schauderte er beinahe zurück. Ohne sich einen Gedanken darüber zu machen, wie das eigentlich zugegangen war, stand er plötzlich wieder vor dem Hause in der Ringstraße, welches er vor wenig mehr als einer Stunde verlassen hatte. Seine Augen irrten über die Fensterreihen hin, und es war ihm, als ob er aus den Zimmern der Frau v. Marxhausen einen Lichtschimmer fallen sehe.

Was hatte das zu bedeuten? Wie sollte er es erklären? Hatte ihm nicht Ella vorhin gesagt, daß sie eine Einladung für den Abend habe, und nun war sie dennoch daheim? So hatte sie ihn also entlassen, weil sie einen Besuch erwartete, einen Besuch, mit dem er nicht zusammentreffen, der ihm überhaupt verborgen bleiben sollte? Es regte sich in ihm mit einem Male wie wilder Zorn gegen das schöne Mädchen, und der Argwohn, daß es vielleicht nur ein leichtfertiges Spiel gewesen sei, welches sie mit seinem Empfinden getrieben, bemächtigte sich seiner trotz der scheinbaren Geringfügigkeit des Anlasses mit zwingender Gewalt. Noch heftiger hämmerte das Blut in seinen Schläfen; der unerträgliche Kopfschmerz, welcher vorhin unter dem kühlenden Windhauch ein wenig gelindert schien, bohrte aufs neue in seinem Hirn, und er mußte für einen Moment die Augen schließen, weil ihm die lange Doppelreihe flackernder Gasflammen, welche sich in dem regennassen Straßenpflaster spiegelten, plötzlich in groteske Schlangenwindungen aufgelöst erschien.

Er fühlte, daß er krank sei, ernstlich krank vielleicht, aber trotzdem dachte er nicht daran, nach Hause zurückzukehren. Mit dem Zwange einer fixen Idee erfüllte ihn das Verlangen, zu erfahren, ob seine Vermuthung eine berechtigte gewesen sei, und er blieb in geringer Entfernung von dem Eingang des Hauses mitten im strömenden Regen auf der Straße stehen, um die Entfernung des Besuches zu erwarten, der seiner Ueberzeugung nach oben bei Ella weilte. Viertelstunde auf Viertelstunde verrann. Rüdiger hörte die Glockenschläge von den Uhren der Kirchenthürme, aber er zählte sie nicht. Obwohl seine Gedanken ausschließlich bei dem einzigen Gegenstande weilten, empfand er doch keine eigentliche Ungeduld, und er hatte nicht einmal eine unbestimmte Vorstellung davon, wie lange er schon auf seinem Beobachtungsposten verweilte.

Da endlich wurde die Thür des Hauses von innen geöffnet und ein in einen großen Regenmantel gehüllter Herr trat auf die Straße hinaus. Er stand erst eine kleine Weile unschlüssig still, dann aber wendete er sich nach jener Seite, wo sich Graf Rüdiger befand. Eine lustige Operettenmelodie leise vor sich hin trillernd, ging er so dicht an ihm vorüber, daß sein Mantel den Grafen streifte. Trotzdem bemerkte er ihn nicht. Rüdiger aber hatte seine brennenden Augen starr auf ihn geheftet. Er würde die Züge seines Antlitzes erkannt haben, auch wenn die Dunkelheit eine viel tiefere gewesen. Was er geargwöhnt hatte, war die vollste Wahrheit gewesen. Der Mann, welcher da in der heitersten Stimmung an ihm vorüber schritt, war Stephan von Ronay, derselbe, den er schon seit mehreren Tagen für seinen Nebenbuhler in Ellas Gunst gehalten! Wohl kam der Graf für einen Augenblick in Versuchung, sich jenem in den Weg zu stellen und Rechenschaft von ihm zu fordern; aber dies Verlangen ging vorüber, noch ehe es hatte zur That werden können. Was kümmerte ihn Stephan von Ronay! Nicht von ihm, sondern aus ihrem eigenen Munde wollte er es erfahren, ob ihm Ella verloren sei — und wenn sie es war, so mochte jener immerhin glücklich werden. Was lag daran, und welche Berechtigung hätte er, der hundertfach Schuldigere, gehabt, ihn daran zu hindern!

(Fortsetzung folgt.)

neuen Lesart der Blätter: Eine junge Dame, die für Jean Pauls Werke schwärmte, den Dichter aber nicht von Ansehen kannte, wurde zufällig in einer Gesellschaft seine Tischnachbarin. Der Dichter war gerade nicht gut gelaunt und ließ es an Artigkeit gegen seine Nachbarin fehlen. Plötzlich wurde ein Toast auf ihn ausgebracht, und nun rief die Dame aus: „Wie, Sie sind der herrliche Dichter, dessen Werke mir so schöne und erhabene Stunden bereitet?“ Beschämt küßte ihr Jean Paul die Hand und erwiderte: „Allerdings bin ich der Autor der „Flegeljahre“, aus denen ich Ihnen eben bei Tische persönlich ein Probestück geliefert habe.“

* [Eine Schulanekdote], die in München beim Semesterschluß, wo Versetzung und Sitzenbleiben eine wichtige Rolle spielen, passirt ist, wird den dortigen „Neuesten Nachrichten“ erzählt. In einer Mittelschule brachte ein Schüler ein Zeugniß vom Hausarzt seines elterlichen Hauses bei, in welchem decretirt wurde, der Schüler müsse in die höhere Klasse aufrücken, da ein Sitzenbleiben für sein Gemüthsleben nachtheilige Folgen haben könne. Einige Heiterkeit im Lehrercollegium soll die nächste Folge dieses neuen ärztlichen Mittels zur Verhütung von Melancholie gewesen sein; die zweite ist hoffentlich, daß der Junge wegen seiner Kenntnisse versetzt wird.

Wien, 3. August. Der Postdefraudant Zalewski wurde von Newyork der Gericht bereits ausgeliefert; derselbe wird heute die Rückreise antreten und durch Wiener Polizei-Organe hierher transportirt.

Prag, 2. August. [Bäuerliche Lynchjustiz.] In dem Dorfe Radin bei Schlan entstand eine förmliche Weiber-Revolution. Die Bäuerinnen erstürmten corporativ die Behausung eines dortigen Kaufmanns und Grundbesitzers, der als Wittwer sich aus Schlan ein junges hübsches Mädchen mitgebracht und bei sich einquartiert hatte. Die wüthenden Weiber schleppten das entsetzte Mädchen in den Hofraum, stülpten ihr einen Strohkranz auf das Haupt und trugen sie so lange, bis sie feierlich schwur, sie wolle sofort abfahren und zeitlebens nie wieder nach Radin kommen. Sämmtliche Weiber marschirten hierauf vor dem Bauernhause auf, bis der Wagen vorfuhr, und begleiteten das Mädchen unter Jubelgeschrei aus dem Dorfe hinaus.

Rom, 30. Juli. Seit mehreren Jahren besteht in Rom ein Comité, welches die Errichtung eines Denkmals für Giordano Bruno betreibt. Die Geldsammlungen zu diesem Zwecke — so schreibt man der „Köln. Ztg.“ — haben ein befriedigendes Ergebniß gehabt und die Bildsäule, welche in Bronze gegossen werden soll, ist im Modell bereits fertig. Die Veranstalter, welche fast ausschließlich demokratischen und antiklericalen Kreisen angehören, aber auch in parlamentarischen Kreisen Gönnerschaft und Unterstützung gefunden haben, begingen den Fehler, in Aufrufen, Reden, festlichen Veranstaltungen u. s. w. ihrem Unternehmen allzu scharf das Gepräge einer papst- und kirchenfeindlichen Kundgebung aufzudrücken. Der römische Magistrat, der aus Gründen des bürgerlichen Friedens und auch, weil die Clericalen bei den Gemeinderathswahlen eine Macht sind und über manche Stimmen auf dem Capitol verfügen, sich für das Vorhaben nicht allzu sehr begeistern konnte, hat sich stets kühl verhalten und es vermieden, sich irgendwie direct zu betheiligen. Namentlich hat er die Gewährung eines Platzes für das Standbild, die von ihm abhängt, von Jahr zu Jahr hinauszuschieben gewußt, besonders weil das Comité darauf bestand, daß kein anderer Ort als der Campo de' Fiori, auf dem Giordano's Scheiterhaufen gestanden, gewählt werde. Erst neuerdings hat der Bürgermeister Torlonia sich zu dem Versprechen verstanden, die Angelegenheit der Stadtverordneten-Versammlung zu unterbreiten. Zugleich erfährt man, daß das Comité vom Minister des Innern empfangen worden ist, und daß dieser versichert hat, die städtischen Behörden würden der Ausführung des Planes keine weiteren Schwierigkeiten entgegenstellen.

ac. London, 2. August. Ein Schotte Namens James Macgregor hat dieser Tage die Reise von Dundee nach London auf Stelzen in 28½ Tagen zurückgelegt. Am 1. August verließ er London, um die Rückreise nach Schottland, ebenfalls wieder auf Stelzen, anzutreten.

In Lancaster wurde gestern ein junger Mann Namens Alfred Sowerby, welcher wegen der Ermordung seiner Braut, Annie Kelley, die er am 18. Mai d. J. in Preston in ein Hotel geführt und dort, während sie auf das Essen wartete, erschossen hatte, zum Tode durch den Strang verurtheilt worden, hingerichtet. Der Delinquent fügte sich nicht willig in sein Schicksal. Der Henker konnte ihn erst nach dem heftigsten Widerstand fesseln. Als er aus seiner Zelle geführt wurde und das Schaffot erblickte, stieß er Schreie des Entsetzens aus und drei Gefangenwärter mußten ihn unter den Galgen schleppen und ihn dort halten, bis die Klappe fiel und seinem Leben ein Ende setzte.

ac. London, 2. August. Bei Newcastle am Tyne fand gestern ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzuge und einigen leeren Waggons statt, wodurch gegen 30 Personen mehr oder minder erhebliche Verletzungen davontrugen.

London, 1. Aug. [Mordprozeß.] Ein zweiundzwanzigjähriger Pole Israel Lipski wurde vorgestern hier wegen des eigenthümlich noch unaufgeklärten Mordes der Miriam Angel zum Tode verurtheilt. Beide wohnten in demselben Hause in Ostende Londons, Lipski im oberen Stock, wo er Spazierstöcke anfertigte, und Miriam Angel im Mittelstock als die junge Gattin eines anderen jüdischen Arbeiters. Letzterer ging am 28. Juni um 6 Uhr Morgens aus. Als gegen 11 Uhr seine Frau, die stets um 7 Uhr herunterstieg, noch nicht erschien, brachen die Hausbewohner die Thür auf und fanden sie todt im Bette. Ihre Stirn und ihre Augen verriethen Spuren von Schlägen; Mund, Gesicht und Brust waren mit Salpetersäureflecken bedeckt. Bald auch entdeckte man Israel Lipski in Hemdärmeln unter ihrem Bette, ziemlich bewußtlos mit von Scheidewasser verbrannten Lippen. Die Leichenschau ergab, daß der Tod der Miriam durch die Säure herbeigeführt worden; die Salpetersäure fand sich hinterher in ihrem Magen. Lipski selbst, der sich im Hospital erholte, erzählte, wie er am Morgen des 28. Juni [illegible] Die Geschworenen stimmten dieser Ansicht bei, indem sie ihn für schuldig erklärten. Lipski ist ein junger, ehrlich aussehender Bursche von unbescholtenem Leumund.

Newyork, 1. August. Ein Maler, welcher an der Brooklyner Brücke beschäftigt war, trat fehl und stürzte fast von der Mitte 130 Fuß in den Fluß. Er schlug mit der Brust auf das Wasser, kam aber wieder nach oben und wurde vom Heizer eines vorüberfahrenden Schleppdampfers gerettet. Der Mann scheint keine bedeutenden Verletzungen erlitten zu haben.

Standesamt.

Vom 4. August.

Geburten: Maschinist Hermann Wunderlich, S. — Schiffszimmergeselle Otto Schulz, S. — Kutscher Hermann Wermke, S. — Schuhmachergeselle Thomas Wrocl, S. — Arbeiter Conrad Baßer, S. — Schneidergeselle Gustav Koch, S. — Arb. Wilhelm Hendrich, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Bauunternehmer Heinrich Hermann Otto Ellerwald aus Sandweg und Wittwe Clara Louise Henriette Brossat, geb. Nötzel, von hier.

Heirathen: Schiffsgehilfe Gustav Robert Wenzel und Marie Louise Taschewski.

Todesfälle: S. d. Schneidergef. Georg Rutkat, 2 M. — Frau Anna Pawloski, geb. Schwenk, 74 J. — T. d. Schlossergef. Paul Holland, 1 J. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

[Berichtigung.] Mlawka St.-A. 45,00 (nicht 45,50) an gestriger Berliner Börse notirt.

Frankfurt a. M., 4. Aug. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 228⅜. Franzosen 186⅜. Lombarden 67¼. Ungar. 4% Goldrente 81,70. Russen von 1880 80,10. Tendenz: still.

Wien, 5. August (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,00. Tendenz: ziemlich fest.

Paris, 4. Aug (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente fehlt. 3% Rente 81,35. 4% Ungar. Goldrente 81⅜. Franzosen 476,25. Lombarden 173,25. Türken 14,30. Aegypter 375. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 30,50. Weißer Zucker ₚᵣ August 33,60, ₚᵣ Sept. 33,70, ₚᵣ Oktober-Jan. 34,00. Tendenz: fest.

London, 4. Aug. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 95⅛. 5% Russen de 1873 94⅝. Türken 14⅛. 4% Ungarische Goldrente 80½. Aegypter 74 Platzdiscont 2¾%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13¾, Rübenrohzucker 12⅜. Tendenz: Käufer.

Petersburg, 3. Aug. Wechsel auf London 3 M. 21 19/32. 2. Orientanl. 99¼. 3. Orientanl. 99.

Newyork, 3. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,81¾, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,24⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 126½, Erie-Bahn-Actien 29⅜, Newyork Centralb.-Actien 107½, Chicago-North-Western-Actien 113, Lake-Shore-Actien 92⅝, Central-Pacific-Actien 36½, Northern Pacific-Prefered-Actien 58¾, Louisville- u. Nashville-Actien 61, Union-Pacific-Actien 55⅛. Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 80¾, Reading- u. Philadelphia-Actien 53⅝. Wabash-Preferred-Actien 29, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 56, Illinois. Centralbahn-Actien 122½, Erie-Second-Bonds 98¼.

Glasgow, 3. Aug. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 3 d.

Liverpool, 3. August. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Amerikaner, Brasilianer, Broach und Tinnevelly 1/16 billiger. Middl. amerikanische Lieferung: August 5 23/64 Verkäuferpreis, August-Septbr. 5 11/32 do., Sept.-Oktbr. 5 11/64 do., Oktbr.-Novbr. 5 1/16 Käuferpreis, Dezbr.-Januar 5 1/32 Verkäuferpreis, Jan.-Februar 5 1/32 do., Febr.-März 5 1/32 d. Käuferpreis.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. August. Wind: NzO.

Angekommen: Ane Kirstine, Petersen, Ystad, Ballast.

Im Ankommen: 1 Logger.

Rohzucker.

Danzig, 4 August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig, unverändert. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 11,90 bis 12 M. incl. Sack ₚᵣ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Danziger Mehlnotirungen

vom 4. August.

Weizenmehl ₚᵣ 50 Kilogr. Kaisermehl 19,50 M. — Extra superfine Nr. 000 15,50 M. — Superfine Nr. 00 13,50 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Roggenmehl ₚᵣ 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 M. — Superfine Nr. 0 10,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 M. — Fine Nr. 1 8,00 M. — Fine Nr. 2 6,60 M. — Schrotmehl 7,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Kleien ₚᵣ 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,00 M. — Graupenabfall 6,00 M.

Graupen ₚᵣ 50 Kilogr. Perlgraupe 21,00 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 13,50 M. — Ordinäre 12,00 M.

Grützen ₚᵣ 50 Kilogr. Weizengrütze 17.50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 15,50 M. — Gerstengrütze Nr. 2 13,50 M. — Gerstengrütze Nr. 3 12,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Fremde.

Hotel de Berlin. Dr. Nebel a. Ortelsburg, Stabsarzt. Schönberg a. Posen, Rittmeister. Carl a. Köln, Inspector der Colonia. Hübner a. Thorn, Fabrikant. Kummrow a. Berent, Doctor. Heidelk a. Konitz, Landmesser. v. Romsdorf a. Ortelsburg, Dienstmann a. Ortelsburg, Funk a. Ortelsburg, v. Busse a. Danzig, Landsberger a. Berlin, Lemmberg a. Berlin, Silberstein a. Königsberg, Naumann a. Dresden, Mulzer a. Dresden, Krotowski a. Berlin, Radetzki a. Berlin, Löwenstein a. Königsberg, Oppenheimer a. Frankfurt, Silberschmidt a. Hamburg, Hamburger aus Berlin, Durré a. Amsterdam, Kaufleute.

Walters Hotel. Strehlke a. Braunsberg, Landgerichts-Präsident. Lüffen a. Berlin, Professor. Schirrmacher a. Marienwerder, königlicher Forstmeister. Ascher a. Westfalen, Rittmeister. Staffehl a. Dt. Eylau, Bürgermeister. Becher a. Ortelsburg, Major und Bataillons-Commandeur. Rehkopf a. Danzig, Major und Abtheilungs-Commandeur. Clemens a. Danzig, Hauptmann. Schübner a. Ortelsburg, Hauptmann. v. Loga a. Danzig, Premier-Lieutenant. Dr. Thörner von S. M. Schiff „Blitz“, Marine-Stabsarzt. Herrmann a. Berlin, Regierungs-Referendar. Lehrke nebst Familie a. Dt. Eylau, Fabrikbesitzer. Beckershaus nebst Gemahlin a. Carthaus, königl. Bau-Inspector. Bölcke nebst Gemahlin a. Barnewitz, Rittergutsbesitzer. Schweicht a. Königsberg, Rechtsanwalt. Heydenreich a. Tilsit, Stadtrath. Mager a. Görlitz, Conti a. Berlin, Fabrikbesitzer. Hildebrandt a. Berlin, Particulier. Ehlert a. Rathstube, Rechnungsführer. Pfeifer a. Braunschweig, Director. Schaberg a. Gevelsberg, Meyer a. Bamberg, Lehrke a. Dt. Eylau, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Frühling a. Königsberg, Baurath. Richter a. Freiberg in Sachsen, Director. Griesbach a. Reichstedt in Sachsen, Landwirth. Marschall a. Drenken, Rittergutsbesitzer. Müller a. Königsberg, Gärtnereibesitzer. Werwein a. Königsberg, Fabrikant. Köhler in Hannover, Holzhändler. Baron v. Troschke nebst Familie a. Fürstenflagge in Pommern, Rittergutsbesitzer. Berger a. Freiberg in Sachsen, Marschall a. London, Marschall a. Edinburg, Grotheer a. Bremen, Hintz a. Königsberg, Hensel a. Königsberg, Lorn a. Leipzig, Curtz a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Rinken a. Berlin, Bauinspector. Hallein a. Würzburg, Rechtscandidat. Schwarz a. Neusalz, Rendant. Hofmann a. Nürnberg, Hahn a. Ochtrup, Tresser a. Offenbach, Silberstein a. Allenstein, Hinrichs a. Quedlinburg, Steinhorst a. Zanow, Cohn a. Reichenbach, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Radke a. Graudenz, Gerichts-Actuar. Banse a. Subkau, Postanwärter. Walsleben a. Bütow, Hotelier. Rehn a. Wiella, Pfarrer. v. d. Sagen nebst Gemahlin und Schwägerin a. Polztonow. Krönert a. Halberstadt, Siermann a. Berlin, Philipp a. Berlin, Lindemann nebst Gemahlin a. Elbing, Kacobsberg a. Königsberg, Klein a. Königsberg, Dreier a. Krone a. d. Brahe, Müller a. Frankfurt a. d. O., Siemon a. Berlin, Nathan a. Berlin, Münnich a. Chemnitz, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gestern Vormittag ¾11 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unser lieber Mann, Vater und Großvater, der Rendant

John Michael Maass

im 58. Lebensjahre. (4269

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung des Grundstücks Wenstorff, Band IV, Blatt 40, ist aufgehoben. (4259

Carthaus, den 26. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht.

Pferde-Eisenbahn.

Linie Ohra.

Wegen des Pferdemarktes fahren die Wagen (4234

am 5. u. 6. August

den ganzen Tag

alle 10 Minuten.

Schwimm-Unterricht für Damen.

Meine Unterrichtsstunden finden jetzt täglich statt und nehme Anmeldungen in meiner Wohnung I. Damm 4 I. entgegen. (4195

Marie Dufke,

Schwimmlehrerin.

Butter.

Jetzt habe ich wieder vorzügliche feste Tafelbutter von süßer Sahne per Pfund M. 1,10.

Tischbutter von süßer Sahne per Pfund M. 1,—.

Frische feste Kochbutter per Pfund M. 0,70, 0,80.

Backbutter per Pfd. M. 0,60, 0,65.

Richard Migge,

Butterhandlung, Breitgasse Nr. 79.

Neufchateler.

Einen kleinen Posten vorzüglichen Neufchateler (echt u. reif), pr. Stück 20 ₰, empfiehlt (4201

H. Wenzel, I. Damm 11.

Brioler.

Brioler Käse in ganz vorzüglicher Qualität jetzt wieder auf Lager empf. pr. Pfd. 80 ₰ (4200

H. Wenzel, I. Damm 11.

Für Blumenliebhaber.

Ausgezeichnete Blumenerde, erzielt Pflanzen von außerordentlicher, noch nie gesehener Größe und Schönheit. In Postcollis à 1,50 M. (3692

Gustav Moritz, Pyritz.

In Halbersdorf per Riesenburg steht eine 6jährige, 4 Zoll große, complet gerittene

braune Stute

billig zum Verkauf. (4264

Eine leistungsfähige Flanell- und Decken-Fabrik sucht für Danzig und Umgegend einen tüchtigen Agenten. Offerten wolle man unter C. K. 1642 an Rudolf Mosse in Hannover gelangen lassen. (4227

Lehrling oder **Volontair gesucht**

für ein Modewaaren- u. Confections-Geschäft in Danzig. Antritt per September oder October.

Gefl. Adressen unter Nr. 4236 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein hiesiges Manufactur- und Modewaarengeschäft wird von sofort resp. zum 15. August ein flotter

Verkäufer

gesucht. Gefl. Adressen unter 4248 in der Exped. d. Ztg. erb.

Tücht. erfahr. Landwirthinnen, eine Hotelwirthin f. e. kl. Stadt, bedient. Stubenmädchen f. Stadt u. Land, Kindermädchen, Köchinnen f. Danzig u. and. Städte, sowie einfache ordentl. Dienstmädchen gef. d. J. Dann, Nachfolger, Jopengasse 58.

Gewandte Ladenmädch. f. Material-, Fleischwaarengeschäfte u. Meierei gef. d. J. Dann, Nachflg. Jopeng. 58.

Eine anständige Frau od. ein nicht zu junges Mädchen von außerhalb, die in Wirthschaft u. Küche erfahren u. nach Möglichkeit selbst Hand anzulegen sich nicht scheut, wird sofort zur Unterstützung der leidenden Hausfrau für den Haushalt eines wohlsituirten Beamten in Danzig engagirt.

Bei freundlichem Entgegenkommen Anschluß an die Familie erwünscht.

Offerten mit Lebenslauf unter Nr. 4218 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, seit 10 Jahren in der Cigarren-Branche thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, als Leiter einer Filiale oder ähnliche selbstständige Stellung, 3 noch in Stellung. Gef. Offerten unter 4268 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein unverh. Gärtner

der zum Herbst vom Militair entlassen wird, in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, sucht zum 1. Oct. Stellung. Offerten werden erbeten u. G. H. postlagernd Hammerstein.

Hauslehrerstelle

sucht ein Philol. bewährt, langj. Erfahrung, mit besten Zeugn. u. Empfehl. über beste Erfolge. Adr. A. C. 101 Wilhelmsberg, Darkehmen, postlg.

Ein junger Mann, Materialist, der acht Jahre ein Geschäft geleitet, sucht per sofort oder 1. October Stellung. Derselbe ist auch geneigt in einem Comtoir oder ein Holzgeschäft Stellung zu nehmen. Zur Vorstellung jeder Zeit bereit.

Offerten unter Nr. 4190 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine geprüfte ältere

Erzieherin,

musik. f. 1. Sept. od. 1. Oct. Stell. Gefl. Off. u. M. 20 an d. Exped. d. Kreisblatt, Neustadt W/Pr. (4256

In den nächsten Tagen wird der Ausverkauf Langgasse Nr. 16 geschlossen.

Es werden daher noch billiger als bisher verkauft:

Handschuhe, Zwirn, 25, 30, 40 ₰. Atlas, 35, 40, 45 ₰. Seide, 4 Knöpfe, 60, 65 ₰. " 6 " 65, 75 ₰. prima 4 " 75, 80 ₰. reine Seide 4 u 6 Kn., 1, 1,25 Glacee, f. Damen u. Herren, sehr billig.

Corsettes, 60, 70, 75 ₰. echt Fischbein, pr. Stck. 2,50, 3,50 M., nur gutsitzend und sehr billig in allen Weiten.

Herren-Shlipse und Hosenträger, durchschnittlich 25% billiger wie in jedem Geschäft.

Einige Dutzend recht gute Chemisettes und Kragen sehr billig.

Vorlesungen und Uebungen

für

das landwirthschaftliche Studium an der Königl. Universität zu Breslau

im Wintersemester 1887/88.

Das Semester beginnt am 16. October 1887.

Entsprechender Auszug aus dem neuen Vorlesungsverzeichniss der Universität:

A. Landwirthschaftslehre und auf die Landwirthschaft angewandte Wissenschaften.

Prof. Dr. **W. v. Funke:** Wirthschaftslehre des Landbaues (landwirthschaftliche Betriebslehre); allgemeine Thierproduktionslehre; landwirthschaftliches Kolloquium. — Prof. Dr. **Holdefleiss:** allgemeine Ackerbaulehre; über Grasanbau und Wiesenpflege; Wollkunde. — Prof. Dr. **Weiske:** Thierchemie; über chemische Ernährungsprocesse im Thierkörper; praktische Uebungen im agrikulturchemischen Laboratorium. — Prof. Dr. **Metzdorf:** Anatomie und Physiologie der Haussäugethiere; über Thierseuchen; veterinärwissenschaftliche Demonstrationen; Arbeiten im Laboratorium des Veterinärinstituts. — Prof. Dr. **Friedländer:** Spiritus- und Zuckerfabrikation; Technologie der Brennmaterialien; praktisch-chemische Uebungen im technologischen Laboratorium. — K. Forstmeister **Kayser:** Einleitung in die Forstwirthschaftslehre, die deutschen Waldbäume und deren forstliches Verhalten; Waldbau. — K. Reg.- und Baurath **Beyer:** Wasserbaukunst in Anwendung auf die Landwirthschaft, insbesondere Drainage, Kunstwiesenbau und Deichwesen; in Verbindung damit Feldmessen und Nivelliren mit praktischen Uebungen. — K. Garteninspector **Stein:** landwirthschaftlicher Gartenbau.

B. Grundwissenschaften.

Prof. Dr. **O. E. Meyer:** Experimentalphysik; praktische Anleitung zum physikalischen Beobachten und Experimentiren, in Gemeinschaft mit Prof. Dr. **L. Weber** und Dr. **F. Auerbach.** — Prof. Dr. **Partsch:** Klimatologie, Hydrographie und Gletscherkunde. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. **Löwig:** anorganische Experimentalchemie; analytische Chemie; analytische Uebungen im Laboratorium, in Gemeinschaft mit Prof. Dr. **v. Richter.** — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. **Poleck:** organische Experimentalchemie; analytische Methoden zur Untersuchung der Nahrungsmittel, des Wassers und der Luft. — Prof. Dr. **Hintze:** specielle Mineralogie (ohne allgemeinen Theil.) — Geh. Bergrath Prof. Dr. **Römer:** Geologie; Anleitung zum Studium der Lehrsammlungen des mineralogischen Museums. — Prof. Dr. **Ferd. Cohn:** Anatomie und Physiologie der Pflanzen, verbunden mit einem mikroskopischen Kursus; über die Thallophyten, mit mikroskopischen Demonstrationen; Arbeiten im pflanzenphysiologischen Institut; botanisches Kolloquium, in Gemeinschaft mit Dr. **Schwarz.** — Prof. Dr. **Engler:** allgemeine Botanik, mit mikroskopischen Demonstrationen; mikroskopisches Praktikum. — Dr. **Schwarz:** Pflanzenchemie; Repetitorium der gesammten Botanik; über Darwinismus. — Dr. **Pax:** Geschichte der Kulturpflanzen. — Prof. Dr. **Schneider:** Zoologie der Wirbelthiere; zoologisches Kolloquium. — Prof. Dr. **v. Miaskowski:** allgemeine Volkswirthschaftslehre; staatswissenschaftliche Uebungen.

Bezüglich allgemein bildender Vorlesungen aus den Gebieten der Mathematik, Philosophie, Geschichte, Literaturgeschichte etc., sowie bezüglich mehrerer Vorträge aus der Lehre von der öffentlichen Gesundheitspflege, sowie endlich bezüglich des Unterrichts in der französischen, englischen und polnischen Sprache und in schönen Künsten, wird auf das eben veröffentlichte Gesammtvorlesungsverzeichniss der Universität verwiesen.

Weitere Auskunft über die Verhältnisse des landwirthschaftlichen Studiums an der Kgl. Universität ertheilt gern der Unterzeichnete, insbesondere durch unentgeltliche Uebersendung einer kleinen, diese Verhältnisse darlegenden Druckschrift.

Breslau, im Juli 1887.

Dr. Walter v. Funke,

ord. Professor, Director des landwirthschaftlichen Instituts der Universität.

4216)



Thorner Honig-Kuchen.



Beehre mich das hochgeehrte Publikum von Danzig und Umgegend davon in Kenntniß zu setzen, daß ich auch während des diesjährigen Dominiks-Marktes ein reichhaltiges Lager meiner berühmten, wohlschmeckenden Thorner Honigkuchen in allen Sorten, sowohl in meiner Commandite

Große Wollwebergasse Nr. 3

als auch in den bekannten Verkaufsbuden, welche mit meiner Firma versehen sind, unterhalte.

Auf meine Schutzmarke und meine volle Firma bitte genau zu achten. (4260

Ich bitte auch diesmal um gütigen Zuspruch.

Herrmann Thomas,

Honigkuchen-Fabrikant in Thorn.

Hoflieferant Sr. Majestät.

Zur bevorstehenden Ernte

empfehlen wir in anerkannt größter Auswahl

Rips-Pläne in jeder Größe und zu jedem Preise,

Unterlege-Pläne bis 1200 Quadrat-Fuß groß, darunter auch eine größere Partie wenig gebrauchte, sehr billig.

Locomobil- und Dreschkasten-Pläne (wasserdicht).

Staken-Pläne in jeder Größe, wasserdicht.

Getreide- und Mehl-Säcke.

Signaturen gratis. Lieferung prompt und reell.

R. Deutschendorf & Co.,

Fabrik für Säcke, Pläne und Decken,

Milchkannengasse Nr. 27. (2180

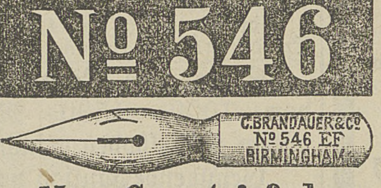
Eiserne Träger,

gusseiserne Säulen

offerirt billigst

F. Plagemann,

Hundegasse 109 Langgasse 31 (1911



aus der Fabrik von

C. Brandauer & Co.,

Birmingham,

aus feinstem Stahle in EF., F. u. M. Spitzenbreiten angefertigt, wird ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen Jedermann bestens empfohlen. — Zu beziehen durch jede Papierhandlung. (4156

Fabrik-Niederlage: **S. Loewenhain, Berlin** W., Friedrichstr. 171.

---

2 Carl Bindel, 2

Specialgeschäft für Gummiwaaren.

Grosse Wollwebergasse No.

Zweites Haus neben dem Zeughause.

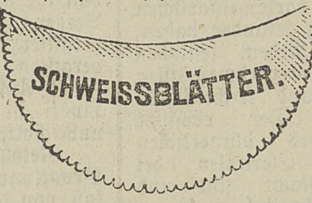
Abwaschbare **Tischdecken** en relief. **Wandschoner.** Schwammhalter (Schwamm drüber). Walloleum-Platten. Gummi-Damenschürzen von 3,75 M. ab. **Damen-Schürzen,** v. gummirtem Satin u. elsasser Leinen. **Kinder-Gummi-Schürzen,** Gummi-Kinder-Servietten und Lätzchen. **Gummi-Spielsachen** (auch farblose), **Terracotta-Imitation** (garantirt unschädlich). Gummi-Puppenköpfe, **Gummi-Bälle,** abwaschbare, wasserdichte **Spielkarten. Sandalen** und **Gummischuhe** nur Prima-Fabrikat!

Meine anerkannt guten **Wäsche-Wring-Maschinen,** Original-**„Quick dry"**



„Excenter" haben sich vorzüglich bewährt, weshalb ich diese Systeme **als das Beste** empfehlen kann! Als billige Maschine halte ich noch System **„Germania"** am Lager.

Solide Wringe-Maschinen ersparen a. Wäsche, Heizmaterial, Arbeitskraft u. Zeit — — und dadurch an Kapital — — sehr bald weit mehr, als die Ausgabe für solche Maschine beträgt.



Abwaschbare **Gummi-Schreib-Unterlagen.** (Bleistiftschrift ist leicht abzuwaschen.) **Gummi-Kopfkissen** zum Aufblasen in eleganten Mustern. **Gummi-Armbänder** in eleganten Dessins von 40 ₰ ab. Prima-Gummi-Kämme, **Garantie-Kämme,** Stahlkopfbürsten, Reiserollen, **Gummi-Hosenträger** Gummi-Hosenschoner, Gummi-Tabaksbeutel. **Zerstäuber. Insektenpulverspritzen.** Gummi-Damenhüte, Gummi-Mützen. **Herren-Regenröcke,** leichte, einfache u. Doubleröcke! **Damen-Regenmäntel** empfehle als besten Schutz der Garderobe bei Regenwetter.

Sogenannte **Gummi-Wäsche,** **Original Hyatt's Fabrikat,** Stehkragen 40 ₰, Klappkragen 60 ₰, Specialknöpfe 10 ₰, Manschetten 1 M., 90 und 75 ₰, Vorhemdchen 1 M. und 1,30 M. (4258

Grösstes Chemnitzer Stoffhandschuh-Lager.

Rein Seide von 1,25 M., Halbseide von 70 ₰, Leinen von 50 ₰, Garn von 25 ₰ an. (4255

A. Hornmann Nachfl., V. Grylewicz,

Gegründet 1848. **Langgasse 51,** nahe am Rathhause.

SCHUTZMARKE G. W.

Gustav Weese,

Thorn,

Hoflieferant,

beehrt sich anläßlich des Dominiks darauf aufmerksam zu machen, daß nur **solche Honigkuchen** aus seiner Fabrik hervorgegangen sind, welche entweder **selbst** auf der Rückseite oder soweit sie enveloppirt verkauft werden, auf den Umschlägen **seine volle Firma** tragen. (4224

Verkaufsstellen befinden sich bei den Herren:

Magnus Bradtke, Ketterhagergasse,
A. Fast, Langenmarkt,
A. Lindemann, Breitgasse,
J. Lüdtke, Langenmarkt,
George Mix, Langenmarkt,
G. F. Schmidt, Langgasse,
Alexander Wieck, Langgarten,
und in den durch Aushängeschild erkennbaren Buden.

Guiseppe Antonio Riva

aus Mailand

beehrt sich einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß derselbe sein allgemein bekanntes großes Schmucklager, bestehend aus den elegantesten Neuheiten in: **Korallen, Granaten, Gold-, Silber-, Amethisten-, Simili-, Elfenbein-, Jet- und Phantasie-Schmuck** wie immer so auch dieses Jahr

am Dominikanerplatz vis-à-vis Hotel de Stolp

ausgestellt hat.

Durch directen Einkauf in Neapel bin ich in der Lage 2-, 3- und 4-reihige **Korallenketten und Armbänder** in größter Auswahl zu den billigsten Preisen offeriren zu können und hoffe ich, daß Niemand mein Lager unbefriedigt verlassen wird.

Achtungsvoll

Guiseppe Antonio Riva,

früher Geschäftsführer bei Herrn **Sp. Sangiorgio.**

Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager in Herren- und Damen-Uhrketten, bestehend aus: Gold, Doublé, Silber, Talmi und Nickel aufmerksam. **Nur unter Garantie der Haltbarkeit.** (4223

Altes Gold und Silber wird in Zahlung angenommen. D. O.

Zu übernehmen gesucht wird ein mittelgroßes feineres Restaurant oder ein dazu geeignetes Local.

Offerten unter Nr. 4265 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Dame, augenblicklich als

Buchhalterin und Kassierin

thätig, sucht ein neues Engagement. Off. bitte u. 4128 in der Exp. d. Ztg.

Ein jung. Mann, Materialist, in ungekündigter Stellung, mit Prima-Referenzen versehen, sucht per 1. October cr. Engagement. Gef. Offerten unter H. H. 240 Stolp in Pomm. postlagernd.

Langgasse No. 5 III. Etage ist eine **Wohnung** pr. ersten October zu vermiethen. (3639

Rudolph Mischke.

Hundegasse 91, hochparterre, sind 2 Comtoire, wie auch ein möblirt. Zimmer zu vermiethen. Näh. 1 Tr.

Jopengasse 6 ist die zweite herrschaftl. Etage zum October zu vermiethen. Näheres Jopengasse 6, unten, im Laden.

---

1 Speicherunterraum

in der Hopfengasse (nahe am Bahnhof) ist zum October cr., auch früher zu vermiethen. Näheres Hundegasse Nr. 43, 1 Tr. (4205

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimm. und Zubeh. ist zum 1. Oct. cr. Hundegasse 123, III zu vermiethen. Zu besehen von 11—2 Uhr Vormittags.

Neufahrwasser.

Ein junger Mann, Comtoirist, militärfrei, in Vertrauensstellung und mit besten Empfehlungen, der Kenntnisse in der holländischen und dänischen Sprache und Correspondenz besitzt, sucht per 1. October cr. in Neufahrwasser Stellung. Gef. Off. u. 4239 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine ältere Dame sucht unter mäßigen Bedingungen sich in einer gebildeten Familie auf dem Lande **„in Pension"** zu geben.

Offerten unter Nr. 3906 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Das Ladenlokal

Langgasse No. 26

ist zu vermiethen.

Georg Lorwein,

Langgarten 6.

Eine elegante

Hochparterrewohnung

von 2 Zimmern und Entree ohne Küche **Pfefferstadt 46 b** zu vermiethen. Näheres Pfefferstadt 46 a, im Comt.

Langgasse

und Portechaisengasse-Ecke ist von sofort ein Ladenlokal mit Gaseinrichtung zu vermiethen. Näheres **Langgasse 66** im Laden.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 5. August cr., findet die **Comitee-Sitzung** im Bureau Berholdschegasse 3 statt.

Der Vorstand.

Eingesandt!

Wir machen zu diesem

Dominiks-Markt

unsere Mitbürger ganz besonders auf die einer

Gewerbe-Ausstellung

gleichenden eleganten und mit wahrhaft practischen wie allerneuesten Erzeugnissen ausgestatteten Lederwaaren-Bude in den Langen Buden und zwar auf die des erst seit 7 Jahren hierherkommenden

Lederwaaren-Fabrikanten

Bernh. Krause

aus Berlin

ganz besonders aufmerksam.

Diesem Manne, dessen Geschäft vielen, seit mehr denn 25 Jahren auf der Leipziger Messe bekannt ist, gebührt ganz besonders wegen seiner accuraten Handhabe in gediegenen Fabrikaten besondere Empfehlung. Wir haben uns stets von der Waare wie Dauerhaftigkeit überzeugt und können mit vollem Vertrauen diese Bude jedem zum Einkauf von Damentaschen, Reisesäcken, den so beliebt gewordenen Damentäschchen mit Ring, darunter **Neuheiten,** die nur der Betreffende allein besitzt, empfehlen.

Auch Damen-Porte-Tresors, elegante, zu 1 M., Herren-Tresors zu 1 M., bis zu den elegantesten in Kalbleder und Seehundleder, Cigarren-Etuis.

Photographie-Albums sind in einer überraschenden Auswahl da. Die Preise sind mäßig aber fest. (4229

Mehrere Gönner.

Der Herr, welcher gestern in der Gr. Scharmachergasse den Kanarienvogel gefangen, w. s. geb. dens. gegen Belohnung Jopeng. 69, 1 Tr. abzug.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.